

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen



Zentralverbandes \* Köln

Christlich-nationale Gewerkschaft für die

graphische u. papierverarbeitende Industrie

25. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich 60 Pf.  
monatlich 20 Pf. ohne Befreiung

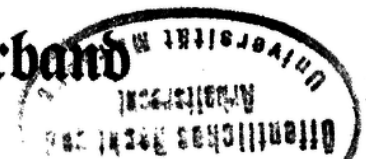
Köln, den 6. Juli 1929

Ersteinst vierteljährlich Samstag  
Eingelnummer Loket 10 Pfennig

Nummer 14

## 25 Jahre Graphischer Zentralverband

### Willkommen in Köln!



25 Jahre Graphischer Zentralverband! Was sagt uns dieses stolze Wort? Ein Vierteljahrhundert christliche Gewerkschaftsarbeit ist viel und wenig. Wenig im Vergleich zu den unermesslichen Daten der Menschheitsgeschichte; wenig, gemessen an den jahrhundertelangen Kämpfen der Stände. Aber viel, unermesslich viel im Hinblick auf die Arbeit, die Mühen, das Unmaß der Sorgen, die in den 25 Jahren zu überwinden waren.

Die christlichen Gewerkschaften waren in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in einer guten Entwicklung begriffen. Für die graphischen Berufe bestand noch keine Zentralorganisation auf christlicher Grundlage, wohl waren in den verschiedensten Orten West- und Süddeutschlands lokale Gruppen gegründet worden.

Im Mai 1904 lud Kollege Dr. Stegerwald Delegierte der bestehenden Lokalorganisationen nach Köln zu einer Gründungsversammlung eines Zentralverbandes für das graphische Gewerbe ein. Die Gründungsversammlung fand im Lokale Kaiser in Köln in der Ehrenstraße statt. Zu dieser hatten die Ortsgruppen Köln, München, Nürnberg, Freiburg, Aachen, Kevelaer, Essen und Düren Delegierte entsandt. Die Gründungsversammlung wurde vom Kollegen Schwarz, Nürnberg, geleitet. Im Jahre 1904 wurden noch in Barmen, Bielefeld, Lendersdorf und Waldkirch Ortsgruppen gegründet.

In den ersten Zentralvorstand wurden gewählt: Josef Hillen, Köln, Vorsitzender; Richard Schwarz, Nürnberg, 2. Vorsitzender; Peter Hupperß, Köln, Kassierer; Gustav Porsche, Schriftführer; Rödiger, Aachen, Menfint, Essen und Börg, Köln, Beisitzer. Die Gründung wurde am 1. Juli 1904 vollzogen.

Das Bestreben des jungen Verbandes war nun auch darauf gerichtet, bald ein eigenes Verbandsorgan zu besitzen. Vom 14. Januar 1905 an erschien eine Beilage zum Zentralblatt für die Mitglieder des jungen Verbandes. Aber auch diese Beilage genügte der jungen, vorwärtstrebenden Organisation nicht, und so erschienen am 8. April 1905 die „Graphischen Stimmen“, welche vom damaligen Vorsitzenden, Kollegen Josef Hillen, redigiert wurden.

Auf der Generalversammlung 1906 in Köln wurde der am 1. 10. 1905 als Sekretär angestellte Kollege Richard Schwarz zum Vorsitzenden gewählt. Die Generalversammlung 1908 in Würzburg wählte dann den jetzigen Vorsitzenden, Kollegen Hornbach, zum Vorsitzenden. Weitere Marksteine in der Geschichte des Verbandes sind die Generalversammlungen 1910 in Münster i. W., 1913 in Regensburg, 1919 in Köln, 1922 in M. Gladbach und 1925 in Freiburg.

Es war den christlichen Gewerkschaften ungeheuer schwer gemacht, ihren heutigen Stand zu erreichen, ganz besonders gilt dieses für den Graphischen Zentralverband. Ihm stand eine Mauer von Widerstand entgegen, er konnte daher keine großen Massen sammeln, aber die kleine Schar hielt stand und hat sich Ansehen und Anerkennung erkämpft. Die Arbeit dieser 25 Jahre war

also von bleibendem Wert, auch für die Zukunft. Für die Vergangenheit ist der Wert dieser Arbeit schon bewiesen. Wir denken an die Erziehungsarbeit und den kulturellen Wert der Bewegung durch die fortgesetzten

überzeugung und großem Opfermut unsere Bewegung geschaffen haben. Von den Gründern sind heute noch Mitglied unseres Verbandes Rödiger, Aachen, Friedrich Rietz, Bielefeld, Johann Brode, Wilhelm Bus, Karl Häfner, Ottmar Holzheu, Karl Koster, Anton Mangold, Hermann Mohn, August Rietz, Eugen Schnee, Eugen Steinwand, Wilhelm Weber, Georg Wolfspurger, Gustav Hed, Karl Heer, Alfred Sehle, Josef Kehler, Heinrich Lefer aus Freiburg, Johann Brüdinger, München, Franz Bertel, Jakob Klingenberg, Willibald Pappenheimer, Johann Reindl aus Nürnberg, Josef Hillen, Josef Schäfer, Matthias Eich aus Köln und Leonhard Bauer aus Düren. Den Jubilaren sei auch an dieser Stelle Dank und Glückwunsch ausgesprochen.

Zum vierten Male wird nun Köln zu einem Markstein für unseren Verband. Die VIII. General- und Jubelversammlung tagt wieder in den alten Mauern Kölns. Dort, wo vor 25 Jahren die Gründung unseres Verbandes stattfand, soll auch die Jubel-Generalversammlung abgehalten werden. Am Gründungsorte im Geiste der alten Gründer soll die VIII. Generalversammlung die Geschichte unseres Graphischen Zentralverbandes für die nächsten Jahre beraten. Waren schon die Beratungen in Freiburg von echtem christlichem Gewerkschaftsgeist getragen, so wird in Köln noch mehr Begeisterung für die Ideale unseres Graphischen Zentralverbandes herrschen. In erster, verantwortungsbewusster Arbeit wollen wir den Weg für die kommenden Jahre bereiten.

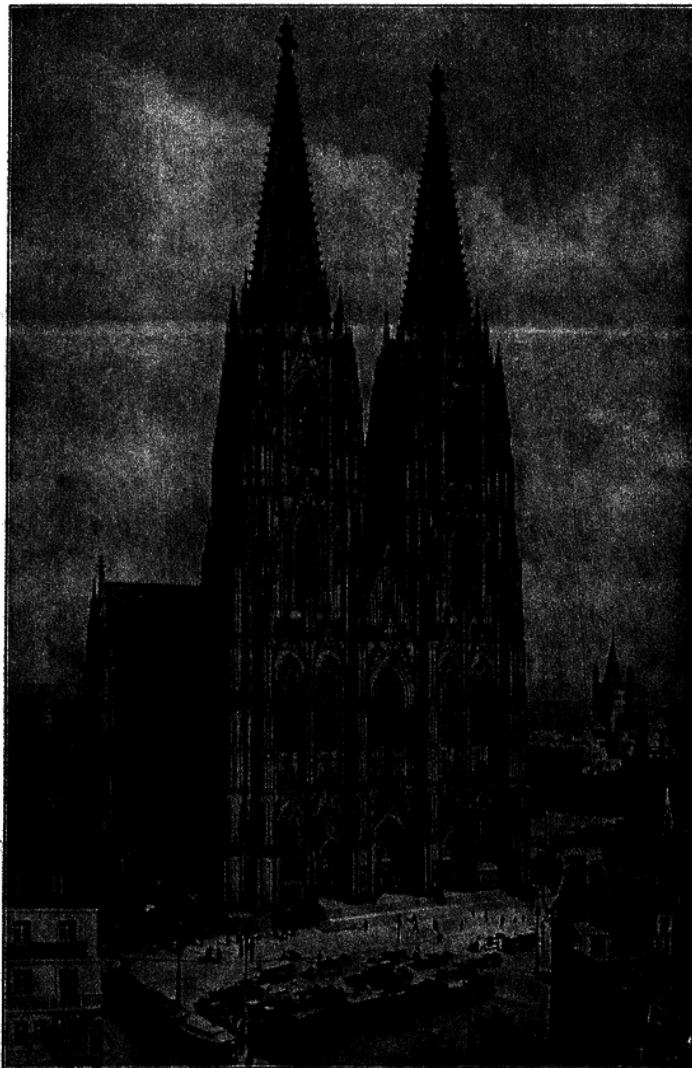
Köln, die Stadt der sagenhaften Heingemannchen, soll uns nicht dazu verleiten, andere für uns arbeiten und sorgen zu lassen. Wir selbst wollen unser Geschick in die Hand nehmen und uns nicht beschämen lassen von der Latkraft unserer Jubilare. Denselben Opfergeist, dieselbe Begeisterung und Liebe, die sie vor 25 Jahren entwickelten, wollen auch wir heute aufbringen. Köln, die heilige Stadt, mit ihrer jahrhundertelangen Geschichte ist ein bereites Beispiel dafür, was Fleiß, Ausdauer und Jähzorn erreichen können. Als stummes, aber eindringliches „Sursum Corda“ ragt ihr Wahrzeichen, der Dom gegen Himmel. Darum empor die Herzen! Mit gläubigem Gottvertrauen und frischem Mut an die Arbeit.

Aus Nord und Süd, aus Ost und West wollen wir uns treffen, als treue christliche Gewerkschafter, als treudeutsche Brüder; vereint und zusammengeschweißt durch die Kämpfe um unsere gemeinsame Idee.

Die Ortsgruppe Köln mit ihrer starken Mitgliederzahl wird alles aufbieten, den Delegierten nach der harten Arbeit rheinischen Frohsinn zu zeigen. Eine Fahrt in das sagenumwobene prächtige Rhein- und Ahrtal wird die Tagung beschließen. Mögen dann alle, Delegierte und Gäste, neuen Mut und frische Begeisterung zu der oft so schweren Kleinarbeit für unseren Graphischen Zentralverband mitnehmen. Und nun:

**Willkommen in Köln!**

**Willkommen am deutschen Rhein!**



Der Dom zu Köln

Kämpfe um unsere christliche Weltanschauung. Wir denken ferner an die vielen Kämpfe um die Rechte unserer Mitglieder. Auch in Zukunft werden uns diese Kämpfe nicht erspart bleiben, solange wir aber im Geiste der Gründer arbeiten, werden wir auch die kommenden Kämpfe siegreich bestehen.

Wir wissen, daß wir den geschlossenen Ansturm nur durch geschlossene Abwehr aufhalten können. Daß wir dieses können, danken wir unseren Gründern, den Männern, die aus kleinsten Anfängen heraus mit viel





die Kolleginnen, die nicht heiraten, nicht in den Genuss dieser Unterstützung kommen. Solche Gedankengänge sind aber zu egoistisch. Vielleicht wäre zu überlegen, ob diese Aussteuerunterstützung nicht auch an die weiblichen Mitglieder gezahlt werden könnte, die in einen Orden eintreten. Dadurch wäre mancher Kollegin, die Diakonissin oder Schwester in einem katholischen Orden werden will, dieser Weg in etwa erleichtert. Die Kollegen werden großzügig die Interessen des Verbandes sowie der Kolleginnen hier wahrnehmen müssen.

Die Kolleginnen, die ihr ganzes Leben im Beruf bleiben und deshalb nicht in den Genuss der vorhin behandelten Aussteuerunterstützung gelangen werden, sind bei den Anträgen zur Satzungsänderung ebenfalls nicht vergessen worden. Wieder ist es der Zentralvorstand, die Ortsgruppe Düren, der Bezirk Nordwest sowie der Bezirk Bayern, die besonderes Verständnis für die Lage dieser Kolleginnen bewiesen haben, denn ihre Anträge gehen durchweg dahin, die Invalidenunterstützung auf die Kolleginnen, die in der bisherigen IV. Klasse Steuern, auszubehnen. Zu dieser Frage äußerte sich schon die

Kollegin H. S. Berlin in ihrer Zuschrift in Nr. 13 unseres Verbandsorgans „Unser Jubelfest und wir Kolleginnen“. Wenn diese Gedankengänge die Ansichten der Kolleginnen wiedergeben, so beweist dies, daß die Antragsteller zur Aussteuerunterstützung und Einführung der Invalidenunterstützung auch für weibliche, den Pulschlag der Zeit richtig verstanden haben.

Die verschiedensten Anträge zur Erhöhung der Invalidenunterstützung werden einer ernstlichen Prüfung unterzogen werden müssen. Mehr und mehr erkennt man, daß die staatliche Invalidenunterstützung bei weitem nicht ausreicht, und daß wir auf dem Wege der Selbsthilfe hier noch etwas Besseres schaffen müssen. Schon eingangs dieser Darlegungen wurde vermerkt, daß unser Zentralvorstand und die Generalversammlung in Freiburg rechtzeitig diese Notwendigkeit erkannt hatten, und nun gilt es, das damals Geschaffene weiter auszubauen. Der Vorschlag des Zentralvorstandes für die Neugestaltung der Invalidenunterstützung scheint wohl die beste Grundlage zu sein. Auf diesem Wege erreichen wir ein immer engeres Verbundensein der Mitglieder mit der

Organisation, erreichen wir, daß die Mitglieder mehr und mehr erkennen, daß die Organisation nichts Fremdes, daß sie es selbst in ihrer Gesamtheit sind, die als Ganzes für ihre Mitglieder eintreten und auch noch Vorseorge für die alten Tage treffen.

Die Regelung all dieser geschilderten Fragen ist nun die Aufgabe unserer Generalversammlung. Hoffen wir, daß die Verhandlungen in Köln in echt christlichem, kameradschaftlichem Geiste geführt werden, daß sie gestalten werden von dem einheitlichen Willen, die Organisation so zu gestalten, daß sie die wirkliche Vertreterin der Interessen der Mitglieder im Kampfe ums Dasein sein kann, daß sie darüber hinaus sich der Mitglieder annimmt in allen Notfällen des Lebens. Beubigen wir in diesen Gedankengängen unsere Generalversammlung, dann haben wir am 25. Jahrestage der Gründung unserer Organisation im Sinne der Gründer gearbeitet, dann haben wir die Grundlage geschaffen für die weitere Ausdehnung unseres Verbandes, dann können wir mit Recht sagen, unser ganzes Arbeiten galt der Stärkung des Graphischen Zentralverbandes. W. M.

## Aus der Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften in Köln

Köln, die Wiege der christlichen Gewerkschaften und die Gründungsstätte unseres Graphischen Zentralverbandes, hat als Tagungsstätte besondere Reize. Der christliche Gewerkschaftler wandelt hier auf geschichtlichem Boden, er findet immer wieder neue Zusammenhänge mit seinem eigenen und seinen Bruderverbänden. Er sieht auch, daß hier die Bewegung lebendig geblieben ist, daß sie immer und unbeirrt vorwärts drängt. Es wäre leicht, dies durch eine Reihe großer Zahlen zu erhärten. Dies soll aber nicht Zweck dieser Zeilen sein, die nur einen ungezwungenen Einblick in das Leben und Treiben der Kölner christlichen Gewerkschaften im ganzen geben wollen. Das Bezirkskartell für die christlichen Gewerkschaften, Köln, das rund 35 000 Mitglieder zählt, gibt eine eigene Zeitung heraus. In Nummer 6 dieser „Kölner Gewerkschaftszeitung“ ist eine sehr interessante Zusammenstellung. Diese wird viel eher als die Aufzählung nackter Zahlen erreichen, auch dem Fernstehenden Aufschluß über das Leben und Treiben am Orte geben zu können.

### Unsere Selbsthilfe-Unternehmungen

Die Selbsthilfe-Unternehmungen der Kölner christlichen Arbeiterschaft sind Schöpfungen eigener Kraft und besonderen Willens der christlichen Arbeiterschaft. Wir unterschätzen die Bedeutung der genossenschaftlichen Einrichtungen für die gesamten gewerkschaftlichen Zielstreben allzuleicht. Dabei dürfen wir gerade hier in Köln mit Stolz sagen, daß unsere Genossenschaften verschiedensten Charakters besonders in den letzten Jahren einen Aufschwung und eine Entwicklung genommen haben, wie man kaum erwartet hätte. Diese Tatsache berechtigt zu den besten Hoffnungen für die künftige Entfaltung unserer Genossenschaften. Aber nicht bedingungslos. Voraussetzung ist, daß der christliche Gewerkschaftler aus sich heraus sich verantwortlich und verbunden fühlt mit den Organen der genossenschaftlichen Selbsthilfe seiner Bewegung. Unummen wirtschaftlicher Kraft werden der christlichen Arbeiterbewegung entgegen durch Intelligenz und Oberflächlichkeit der Mitglieder selbst. Bei den Konsumgenossenschaften ist dies offensichtlich für jedermann. Daß aber die Kölner christlichen Gewerkschaften sonst noch über eine Reihe genossenschaftlicher Schöpfungen verfügen, wird oft vergessen. Aus diesem Grunde geben wir im nachstehenden einen kurzen Überblick über unsere genossenschaftlichen Unternehmungen.

### Die Konsumgenossenschaft „Eintracht“

e. G. m. b. H.

Ist allen bekannt. Sie kann jetzt auf ein 28jähriges Bestehen zurückblicken. In dieser Zeit hat die „Eintracht“ eine Entwicklung genommen, die die künftigen Erwartungen der Gründer übertrafen. Unsere „Eintracht“ ist heute mit die bedeutendste und einflussreichste Konsumgenossenschaft des Rheinlandes. Die Genossenschaft der sozialistischen Arbeiterbewegung hat die „Eintracht“ längst überflügelt. Im Betriebe der „Eintracht“ sind heute etwa 800 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Der Umsatz betrug allein im Monat März rund 2 Millionen Mark. Der Gesamtumsatz wird für das Geschäftsjahr 1928/29 den Betrag von 18 Millionen Mark erreichen. Diese Zahl muß man sich vor Augen halten. Aber nicht nur vom rein kaufmännischen und geschäftlichen Gesichtspunkt aus. Diese Millionen sind zum überwiegenden Teil aus den Taschen der Arbeiterschaft geflossen und werden einem Unternehmen dienstbar gemacht, das eine eigene Schöpfung der Arbeiterschaft ist! Welche moralischen Werte für die christliche Arbeiterschaft in dieser Tatsache liegen, ermessen die meisten unserer Mitglieder nicht, weil sie die Zusammenhänge verschiedenster Art im

öffentlichen Leben übersehen. Im Ruhrgebiet erkennt man mit Stolz und Dank die Leistungen der christlichen Konsumgenossenschaften beim letzten großen Arbeitskampfe an. Diese Leistungen bestanden nicht nur in der Gewährung von Lebensmitteln usw. an die Ausgepörrten. Das Verdienst der Konsumgenossenschaften an der



Köln, Teilmast (von der Rheinseite aus gesehen)

kämpfenden Arbeiterschaft ging tiefer. Ähnliches wie an der Ruhr ist im Kölner Gebiet gar nicht ausgeschlossen. Wer weiß, wie froh dann die Kölner christliche Arbeiterschaft auf ihre Konsumgenossenschaft wäre. Doch darin allein liegt der Wert der Konsumgenossenschaft für die christliche Gewerkschaftsbewegung und ihr besonderes Wollen nicht. Die „Eintracht“ kann heute Jahr für Jahr Millionen Arbeitergeber der Regulierung des Konsums und der Produktion von Konsumgütern dienstbar machen. Allein im Kölner Wirtschaftsgebiet arbeiten durch die „Eintracht“ jährlich Millionen für die Schaffung einer wahren Wirtschaftsdemokratie. Das bedeutet eine solche große Unterstützung der gewerkschaftlichen Zielstreben, die wir in ihrem Werte nicht abschätzen können. Und wiederum, nicht allein darin beruht der Wert der Konsumgenossenschaft. Unterschätzen wir nicht die Bedeutung der immerwährenden genossenschaftlichen Erziehung, die die „Eintracht“ Tag um Tag den Arbeiterfrauen und Kindern gibt. Hier liegen Unterstützungsmomente für die christliche Gewerkschaftsbewegung, die zwar staifisch und rechnerisch nicht erfaßt werden können, aber eine unabweisbare Erfolgswirkung zeitigen.

Die „Eintracht“ hat sich zu einem Großunternehmen entwickelt und darf heute mit Stolz sagen, die größte Genossenschaft am Rhein zu sein. Die Warenabgabe an die Mitglieder erfolgt in 185 Filialen. Die Zentralanlagen in Köln-Mülheim beherbergen die großen Lagerräume. In Hauptlager und Filialen ist dauernd ein Warenbestand von 1 1/2 Millionen Mark im Umschlag.

An eigenen Produktionsbetrieben hat die „Eintracht“ eine Großbäckerei und Konditorei, Fleischeri, Kellerei, Kaffeerösterei, Schreinerei, Schlosserei und Autoreparaturwerkstätte, als neuester Zweig eine eigene Bierabfüllung. In einigen Beispielen sei dargelegt, welche Mengen an einzelnen Waren im Durchschnitt wöchentlich umgesetzt werden: 800 Sack Wehl, 200 Fass voll Süßrahmbutter, 1 1/2 Millionen Eier, 4000 Flaschen Wein und Spirituosen, 8000 Pfund Kaffee, 800 Zentner Futtermittel, 47 500 Brote verschiedener Art, 7000 Pläße, 2500 Kuchen, 70 000 Brötchen.

An die Mitglieder wurden bis zum Abschluß des Geschäftsjahres 1927/28 in der Zeit nach der Inflation 1 800 000 RM. an Rückvergütung zur Auszahlung gebracht, allein für das letzte Geschäftsjahr RM. 680 000. Die Rückvergütung betrug im letzten Geschäftsjahre 5 % des Warenumsatzes.

Die Sterbefälle, zu der Sonderbeiträge nicht gezahlt zu werden brauchen, zahlte im Geschäftsjahre 1927/28 RM. 18 100 an Sterbeunterstützung aus, im laufenden Geschäftsjahre aber bereits schon rund 25 000 Mark, also 6000 Mark mehr. Je nach Warenumsatz werden aus dieser Sterbefälle für die Ehegatten bis zu RM. 100 für die Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahre bis zu RM. 40 Sterbegeld ausbezahlt.

Die Gesamtlage der „Eintracht“ zeigt in ihrer Entwicklung einen guten und gesunden Aufstieg. Weite Kreise der Mitglieder haben den Nutzen der genossenschaftlichen Betätigung sehr stark ideenmäßig erfaßt und sind auf Grund dessen als Mitarbeiter in der Werbe- und Aufklärungsarbeit tätig. Alle diese eben angezeigten Vorteile würden sich noch um ein Bedeutendes vermehren, wenn der letzte christliche Arbeiter den Entschluß ausbringen würde, seinen tagtäglichen Bedarf an Lebensmitteln in der Konsumgenossenschaft „Eintracht“ zu decken. Wenn aus den zwei Millionen Mark Umsatz im Monat die drei- oder vierfache Summe würde, wären entsprechende materielle und ideale Leistungsmöglichkeiten von vorne herein gesichert. Siehe man allerseits daraus den Schluß!

### Die Baugewerkschaft e. G. m. b. H., Köln

will die Beeinflussung des Baumarktes. Wie sehr gerade der Baumarkt nach dem Spekulantentumwehen beeinflusst ist, wird derjenige mit eigenen Leib zu spüren bekommen, der sich mit dem Gedanken trägt, sich ein Häuschen zu erstellen. Hier in zersicherer Arbeit Wandel zu schaffen oder wenigstens Wegbereiter hierfür mit zu sein, war der Gedanke mutiger christlicher Bauarbeiter, als sie unter Führung von Josef Beder im Jahre 1920 die Baugewerkschaft gründeten. Es bewog sie aber auch noch der Gedanke, der christlichen Gewerkschaftsbewegung materielle und ideale Unterstützung zu kommen zu lassen. Die Baugewerkschaft hat in ihrer neunjährigen Existenz ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, die in vielem an die Kämpfe der christlichen Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen in den Jahren um die Jahrhundertwende erinnern. Aber die Baugewerkschaft hat sich durch alle diese Schwierigkeiten durchgerungen. Heute hat sie in ihrem Betriebe 300 Arbeiter und Angestellte beschäftigt und ist ein in jeder Hinsicht konkurrenzfähiges modernes Bauunternehmen. Der Baugewerkschaft ist eine weitgehende Unterstützung ihrer Zielstreben durch die Einzelmitglieder unserer Bewegung dringlichst zu wünschen. Sei Dank vor heute viel gebaut. Wieviele Mitglieder unserer Bewegung sind in Organisationen und Instituten an führender Stelle, die Bauaufträge mehr oder minder großen Umfangs vergeben. Da gebietet es die Solidarität und der gewerkschaftliche Geist, die Baugewerkschaft mit in die Reihe der Referentanten kommen zu lassen. Vielen christlichen Arbeiterfamilien würde dadurch die Existenz gesichert und der Bewegung insgesamt Kapital zugeführt, das höheren Zwecken dienstbar gemacht wird, als der Privat speculation.

Das hier Befagte gilt uneingeschränkt auch für die übrigen genossenschaftlichen Unternehmungen der Kölner christlichen Gewerkschaften. Wir registrieren:

### Die Schreinerwerkstätte G. m. b. H., Köln

Sie ist der Zusammenschluß christlicher Holzarbeiter zu einem eigenen Bau- und Möbelschreinerbetriebe. Hier gibt es für die christliche Arbeiterschaft der Unternehmungsmöglichkeiten genug. Wäge man sich dessen erinnern. Die Schreinerwerkstätte unterhält Betriebe in

Möbelherstellung, Bauschreinerei usw. und beschäftigt insgesamt etwa 60 Arbeiter und Angestellte.

Ähnliches wie die Schreiner schufen die Maler aus der Baugewerkschaft in ihrer

**Malerwerkstätte**

Bis zu 40 Handwerker sind dort teilweise beschäftigt. Diese junge aufstrebende Genossenschaft übernimmt alle vorkommenden Maler- und Anstreicherarbeiten.

Aus der Baugewerkschaft hervorgegangen ist die **Dachdecker- und Bauklempner-Genossenschaft**

Auch ihrer wollen wir uns erinnern, wenn wir oder unsere Bekannte oder Organisationen, auf die wir Einfluß haben, Arbeiten aller Art, die in das Tätigkeitsgebiet obiger junger Genossenschaft fallen, ausführen lassen wollen. Gegenseitige Unterstützung war immer das Prinzip des echten Gewerkschaftlers. So wollen auch wir es halten. Im Übrigen gibt jede Zustunft das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften.

Von nicht minderer Bedeutung als die vorgenannten sind die, die der Erfassung des direkten Barkapitals der christlichen Arbeiterschaft dienen sollen: Deutsche Volksbank und Versicherung.

**Die Deutsche Volksbank**

Auf Beschluß des 10. Kongresses der christlichen Gewerkschaften gegründet worden. Zwei Jahre sind nunmehr verfloßen, seit in Köln die Niederlassung der Deutschen Volksbank eröffnet wurde, die sich im Bürghaus der christlichen Gewerkschaften, Venloer Wall 9, befindet. Es darf die Feststellung gemacht werden, daß auch im Kölner Wirtschaftsgebiet die Deutsche Volksbank mehr und mehr Freunde und Anhänger gefunden hat. Es mußte ja bei der Errichtung der Deutschen Volksbank in Köln mit einer fast selbstverständlichen Belegung des Geschäftsverkehrs mit der eigenen Bank gerechnet werden. Früher befand sich in Köln eine Sparannahmestelle, die mehr nebenamtlich geleitet wurde und der in der Hauptsache die Regelung des Sparverkehrs oblag. Der nunmehr errichteten Niederlassung aber wurden außer der sorgsamsten Pflege des Sparverkehrs weitere Aufgaben des Bankgeschäftes übertragen und sind daher die bank- und fachtechnisch geeigneten und vorgebildeten Kräfte hauptsächlich tätig. So mußte schon einer zweckmäßigeren Regelung des Geldverkehrs in unseren Organisationen wegen eine größere Inanspruchnahme des eigenen Bankunternehmens erfolgen.

In Köln befinden sich vielseitige und starke Organisationsgebilde der christlichen Arbeiterbewegung und der ihr nahe stehenden wirtschaftlichen Unternehmungen. Diesen mußte eine zweckmäßigere Zusammenarbeit mit dem neuen Unternehmen besonders willkommen sein. Die Notwendigkeit der gegenseitigen Förderung, der vertrauensvollen Zusammenarbeit ergibt sich reichlich aus dem Wesen der wirtschaftlichen Einrichtungen der Arbeiterschaft. Alle haben gemein die Förderung der Interessen des Arbeitnehmerstandes, sie haben dem Auftrag dieses Standes zu dienen.

Aber nicht nur die Organisationsgliederungen der verschiedensten Arten haben zu der erfreulichen Steigerung des Geschäftsverkehrs beigetragen. Auch die Mitglieder dieser Organisationen haben mehr und mehr die große Bedeutung der sich hier ergebenden Aufgaben erkannt. Aus dieser Erkenntnis mußte die Notwendigkeit der engeren Geschäftsverbindung nach der Förderung des eigenen Bankunternehmens sich ergeben. So nahm auch für die einzelnen Organisationsangehörigen insbesondere Betracht kommende Sparverkehr erfreuliche Stärkung.

An den Arbeiterbanken geht die Öffentlichkeit nicht mehr achlos vorüber. Die Beachtung, die jetzt in der Öffentlichkeit diesen Einrichtungen der Arbeiter entgegengebracht wird, steigert sich mehr und mehr. Namhafte Presseorgane setzen sich mit den Problemen der Arbeiterbanken auseinander. Ungezählte Doktor-Dissertationen und Diplomarbeiten haben die Arbeiterbanken mit ihren vielseitigen Aufgaben zum Gegenstand. An Universitäten und Seminaren werden schriftliche Arbeiten und praktische Experimente über diese Aufgabengebiete verlangt. Insbesondere wird im Arbeitgeberlager mit weit mehr als gewohnter Aufmerksamkeit diesen Bestrebungen der Arbeiterschaft nachgegangen. Fast hat es den Anschein, als wenn im Arbeitgeberlager für diese bedeutenden neueren Bestrebungen der Arbeiterschaft ein tieferes Verständnis vorhanden wäre, als selbst bei den Arbeitnehmern, denen doch diese Bestrebungen in erster Linie zugute kommen.

Schon die bisherige Entwicklung der Arbeiterbanken als deutlicher Beweis dafür angesehen werden, daß

die hier sich ergebenden großen Aufgaben bereits in großem Maße erkannt worden sind. Lassen wir nun einige Zahlen sprechen. Die Deutsche Volksbank hatte im Jahre 1928 einen Umsatz auf einer Bilanzseite von 536 000 000 RM. Der Einlagebestand belief sich Ende 1928 auf annähernd 20 000 000 RM. Davon waren weit über 12 000 000 RM Spar- und Depositengelder. Das waren neben dem Aktientapital in Höhe von 2 Millionen RM, und neben den Reserven starke Kräfte, die den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterschaft zur Seite standen. — Mit dieser Entwicklung sind zahlenmäßig und mehr noch in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung gar viele Unternehmungen, die von sich sagen, daß sie anderen Ständen dienen wollen, weit überholt.

Werden auch weiter alle verfügbaren Kräfte des großen Heeres der Arbeitnehmer angespannt, so wird diese Weiterentwicklung anhalten und sich steigern lassen. Für die Deutsche Volksbank müssen erst recht diese Kräfte mobil gemacht werden.

**Der Deutsche Versicherungskonzern**

Ist die zusammenschaffende Organisation aller von der christlichen Arbeiterschaft gegründeten Versicherungsunternehmen der verschiedensten Sparten. Wenn wir unsere Mitglieder und Leser auf diese Selbsthilfeeinrichtung der christlichen Arbeiterbewegung aufmerksam

hervorheben? Das Büro befindet sich Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 13.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Kölner christlichen Gewerkschaften neben den Konsum- und Produktivgenossenschaften und denen der Erfassung der Finanzkraft der christlichen Arbeiterschaft sich auch in besonderer Weise dem Wohnungswesen widmen. Es darf gesagt werden, daß die Ertragsleistungen der von der christlichen Arbeiterschaft geschaffenen Wohnungsgenossenschaften in Köln vorbildlich sind. Wir nennen zuerst die

**Gemeinnützige Siedlung „Deutsches Heim“, e. G. m. b. H.**

Sie wurde im Jahre 1921 unter Führung von Josef Becker durch Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes gegründet. Zweck der Gründung war die Errichtung gesunder und zweckmäßig ausgestatteter Kleinwohnungen zu einem angemessenen Mietpreis. Diesem Grundgedanken ist die Genossenschaft bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Daß die Genossenschaft im letzten Jahre eine günstige Entwicklung genommen hat, ist aus dem Geschäftsbericht des Jahres 1928 zu ersehen, welchem das Nachfolgende entnommen ist:

Die Genossenschaft verfügte am Ende des Jahres 1928 über 284 fertige und bezogene, und über 4 noch im Bau begriffene Wohnungen, welche vorwiegend aus 2 Zimmern und Küche nebst Bad und 3 Zimmern und Küche nebst Bad bestehen. Die Ausstattung der Wohnungen kann als besonders gut bezeichnet werden.

Die Vermögenswerte der Genossenschaft betragen am Ende des Jahres 1928 RM. 2 788 000.—. Das von den Mitgliedern eingezahlte Kapital an Geschäftsguthaben, Bauzuschüssen und Spareinlagen beträgt RM. 241 000.—. Die Rücklagen sind auf rund RM. 30 000 angewachsen.

Wunsch und Streben der Verwaltung ist es, die Genossenschaft zur weiteren Blüte zu bringen, zum Nutzen der Mitglieder und der gesamten Arbeitnehmerbewegung.

Austritt über Erwerb der Mitgliedschaft und Bezug einer Wohnung wird Montags- und Mittwochnachmittags von 4—7 Uhr in der Geschäftsstelle Schubertstraße 4 erteilt.

Die neueste genossenschaftliche Schöpfung der Kölner christlichen Arbeiterschaft ist die **Franz-Hyge-Wohnbau, e. G. m. b. H.**

Veranlassung zu ihrer Begründung gab die Notwendigkeit einer großzügigen und weitläufigen Ergänzung des Kölner christlichen Gewerkschaftshauses. Durch diese junge Genossenschaft werden in der Umgebung des Gewerkschaftshauses in Bälle verschiedenliche Veränderungen geschaffen und vor allem eine Reihe neuer Wohnungen erstellt werden. Ganz besonderer Erfolg der Franz-Hyge-Wohnbau e. G. m. b. H. ist der Erwerb der Restaurationsräumlichkeiten Ecke Venloer Straße und Venloer Wall. Künftige Zielsetzungen dieser Gesellschaft sind weitere Neuerungen baulicher Art im organisatorischen Interesse der Bewegung. Der

**Reichsheimstättenverein „Wohnungsreform“**

wurde von den christlichen Gewerkschaften ins Leben gerufen, um für die Mitglieder der christlichen Arbeiterbewegung Kölns Möglichkeiten zu schaffen, die Vergünstigungen des Reichsheimstättengesetzes in Anspruch zu nehmen. Durch die Bemühungen dieser Gesellschaft gelingt es, 52 christlichen Arbeiterfamilien in diesem Jahre bereits eine Reichsheimstättenwohnung zu schaffen. Der Reichsheimstättenverein „Wohnungsreform“ betrachtet es als seine besondere Zukunftsaufgabe, dem Gedankens der Reichsheimstätten in Köln in weiterem Maße praktische Verwirklichung zu geben.

Die Kölner christlichen Gewerkschaften stehen in enger Arbeitsgemeinschaft mit der

**Wohnungsgenossenschaft im Sellen-Hospitium zu Köln**

Diese vorbildliche Genossenschaft hat bis jetzt 42 Häuser für insgesamt 319 Familien errichtet. Im Augenblick sind 6 weitere Häuser mit 52 Wohnungen insgesamt im Bau begriffen. Das Büro befindet sich Deußenerstraße 7.

Führende Mitglieder unserer Bewegung sind fernerhin an verantwortlicher Stelle tätig bei der Ehrenfelder Arbeiterwohnungs-Genossenschaft, der Willheimer Spar- und Baugenossenschaft, der Rippefer Spar- und Baugenossenschaft, der Sülzer Wohnungsgenossenschaft, der Dellbrüder Baugenossenschaft, der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Wohnungsbau, dem Deutschen Heim in B.-Glabbach usw.

Ferner haben die christlichen Gewerkschaften vor längerer Zeit eine organisatorische Vereinigung aller auf



Bürohaus der christlichen Gewerkschaften, Köln, Venloer Wall 9

machen, dann geschieht dies einmal aus dem Grunde, die Finanzkraft der christlichen Arbeiterschaft unseren wirtschaftlichen Organisationen restlos dienstbar zu machen. Ebenso berechtigt ist aber auch der Hinweis, daß so unendlich viele Arbeiterfamilien in allen möglichen Versicherungsgesellschaften sind, die nicht selten sehr zweifelhafte Geschäftsgebarren haben. Wer täglich beobachten muß, wie die Familien von den Versicherungsagenten überlaufen werden und zuflucht, wie letztere aber immer und immer wieder Abschlüsse machen, der muß mit verständnislosem Kopfschütteln sich fragen, warum diese Familien beim Willen, einer Versicherung irgendwelchen Charakters beizutreten, nicht auf ihre eigene Gesellschaft angehen. Bezüglich der vielen Abschlüsse von Arbeiterfamilien auf Versicherungsgesellschaften und dgl. muß man immer wieder an das zwar drastische, aber vielfach Sprichwort denken: Die größten Käiber wählen sich ihre Wegger selber. Dabei ist unseren Mitgliedern und deren Angehörigen doch der Beitritt zu einer Versicherung im Deutschen Versicherungskonzern so leicht wie nur möglich gemacht. An jedem kleinen Ort im Bereiche des Bezirkskartells sitzt ein Vertrauensmann unserer Versicherung.

Die verschiedensten Arten von Versicherungen können bei dem Versicherungskonzern abgeschlossen werden, neben Sterbegeldversicherungen, die die Auszahlung der Versicherungssumme bei Eintritt des Todes sichern, werden Versicherungen auf verbundene Leben getätigt. Bei dieser Art sind die Ehegatten in einer Versicherung gegenseitig zu Gunsten des Längstlebenden versichert. Auch können Versicherungen mit festem Auszahlungstermin abgeschlossen werden, ferner Kinder- und Aussteuerversicherungen.

In der Sachschadenversicherung betreibt der Versicherungskonzern neben der Feuerversicherung die Unfall- und Haftpflichtversicherung, so daß für fast alle Versicherungszweige unseren Kollegen im Deutschen Versicherungskonzern Dedung gegen Schäden geboten wird.

Da ist die Frage wohl berechtigt: Warum läßt man da Agenten kapitalistischer Versicherungsgesellschaften den



die Autorität der internationalen Arbeitsorganisation auch im fernem Osten im Wachsen begriffen ist. Die Manjing-Regierung hat bereits eine Reihe wichtiger Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes ergriffen. Auf der diesjährigen Arbeitskonferenz ist China zum ersten Male mit einer vollständigen Delegation (Regierung, Arbeitgeber, Arbeitnehmer) vertreten. In Japan, das bereits neun internationale Arbeitsübereinkommen ratifiziert hat und sich in hohem Grade die Erfahrungen der internationalen Arbeitsorganisation zunutze macht, hatte der Direktor ebenfalls eingehende Aussprachen mit Vertretern der Regierung, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften, die voraussichtlich eine weitere Förderung des sozialen Fortschritts in Japan zur Folge haben.

Neben der Darstellung des Werts der internationalen Arbeitsorganisation und der erzielten Fortschritte gibt der Bericht eine sachlich und geographisch lückenlose Übersicht über den Stand der Sozialpolitik in den einzelnen Ländern. Besondere Aufmerksamkeit ist der Arbeitszeitfrage gewidmet. In allen Ländern halten die Diskussionen über die Ratifizierung des Washingtoner Übereinkommens über den Achtstundentag das Interesse der Völker wach. Der Bericht bringt die tatsächliche Lage auf dem Gebiete der Arbeitszeitregelung in den verschiedenen Ländern zur Darstellung. Er stellte insbesondere fest, daß im vergangenen Jahre drei neue Ratifikationen des Washingtoner Übereinkommens erzielt wurden und zwar durch Luxemburg, Portugal und Kuba. Spanien hat das Übereinkommen bedingungsweise ratifiziert. Selbst die Bestrebungen der englischen Regierung, das Washingtoner Arbeitszeitübereinkommen einer Änderung zu unterziehen, können als ein Beweis dafür betrachtet werden, in welchem Maße die Völker sich verpflichtet fühlen, zu einer wirklichen internationalen Verständigung über diese wichtige Frage des Achtstundentages zu gelangen.

Der umfangreiche Bericht behandelt weiter die Frage des Arbeiterschutzes, der Sozialversicherung, der Löhne, des Arbeitsmarktes, des besonderen Schutzes einzelner Berufsgruppen, wie: Seeleute, Landwirte, Angestellte usw., die allgemeinen Lebensbedingungen und die allgemeinen Rechte der Arbeiter in den verschiedenen Ländern der Welt. Mit seinen reichen Tatsachenunterlagen zeigt der Bericht, daß die internationale Arbeitsorganisation trotz aller Schwierigkeiten erfolgreich bestrebt ist, die ihr im Teil XIII des Friedensvertrages auferlegte Aufgabe, auf dem Gebiete der Sozialpolitik Gerechtigkeit und internationale Verständigung herbeizuführen, zu erfüllen.

**Titel.** Wer aus eigener Kraft nichts bedeutet, der braucht einen Titel, damit er so tun kann, als wäre er etwas. Und je sichtbar er den zur Schau trägt, um so zwingender wird sein wirkliches Können solche Dedung gegen sich nötig haben. Was einer weiß und zu geben hat, ist die beste Empfehlung und Eignung. Das ist seine persönlichkeits-gebundene Aktivlegitimation, die ganz von selbst Achtung und Anerkennung abnimmt. Die kann man und in nichts ersetzt werden durch eine amtliche oder halbamtliche Abstempelung, deren Herkunft nicht immer ganz ungetrübt und vielfach als bloße Alterserscheinung negativ zu werten ist. Ganz treffend hat Henry Ford die Titelsucht in seinem Buche „Mein Leben und Wert“ abgelehnt, indem er sagt: „Ein Titel kommt nicht selten einem abgesehen gleich mit dem Wahlspruch: Inhaber dieses Titels hat nichts anderes zu tun, als sich selber für bedeutend und alle übrigen für minderwertig zu halten. Jeder ist bereit, den geborenen Führer, den Mann, der denken und befehlen kann, anzuerkennen. Und stößt man einmal auf einen wirklichen Führer, der zugleich Inhaber eines Titels ist, so wird man sich bei jemand anders nach seinem Titel erkundigen müssen. Er selbst trägt ihn nicht zur Schau.“

Es hat einmal eine Zeit in Deutschland gegeben, da waren die Titel um Geld zu kaufen, und je geldbedürftiger der Landesfürst war, um so mehr großherzogliche Oberhofbädermeisteranwärter kamen zum Zuge. Kein Wunder, daß das den Ehrgeiz jenes ehrsamten Schafwälders erregte, der sein ganzes Vermögen dazu vergab, um sich eines Morgens im Glanze eines fürstlichen Oberhofschaffallinspektoralprantzen zu sonnen. Man kann derartige Titel heutzutage noch allerorts nachlesen. Als der große Korke sich anschickte, die deutschen Länder in französischen Provinzen zu machen, da hatten deutsche Fürsten keine dringlichere Sorge, als sich um Titel herumstreiten. Und es ist kein Ruhmesblatt in der Geschichte Deutschlands, daß deutsche Fürsten sich die Königsmürde von dem landfremden Napoleons Gnaden übertragen ließen.

Heute haben wir eine demokratische Republik. Eine solche „Umwälzung“ liegt hinter uns. Auf knallroten Plakaten konnte man damals lesen: „Alle Titel sind abgeschafft.“ Wäre es den „Revolutionären“ gelungen, den großen Titelunflug wenigstens einzudämmen, dann hätten sie eine große Tat vollbracht. Aber es verging ein Tag, da packten menschliche Eitelkeit und Schwäche sie, und es ward alles wie zuvor, nein, noch schlimmer.

Die am stärksten über die Titelsucht der anderen gemißelt hatten, retteten ihre kleine Spießbürgerlichkeit in die gleichen Titel, als sie die Probe aufs Exempel zu bestehen hatten. Der überkommene Formalismus wirkt weiter und wächst immer stärker in die Breite. Sein Fieberbarometer ist die Bildungs- und Berechtigungspsychologie, um deren undurchdringliche Hede der Titel Schlingengewächse wuchern, mit oder ohne „Pfründe“, verliehen oder selbst gegeben. Wo zwei oder drei sich zusammmentun, da gibt es allemal einen Direktor, und so der noch eine Hilfskraft beschäftigt, vermag er sich nur als Generaldirektor oder Präsident zu behaupten. Die übrigen werden dann Generalsekretäre, die so zahlreich sind wie der Sand am Meere. Die Titelsucht rast wie eine ansteckende Krankheit durchs Land und will ihre Opfer haben. Nur noch die immer mehr zur Armeleuteschule degradierte Elementarschule hat einfache Lehrer. An den „höheren“ Schulen nennen sie sich „Studienräte“. Die Berufsschulen kennen nur noch Berufsschuloberlehrer. Ihre Vertreter stritten sich unlängst stundenlang im Preußischen Handelsministerium allen Erstes darum, ob nur den Akademikern oder auch denen unter ihnen, die eine Prüfung mehr gemacht haben, das „Diplom“ in den Titel hineingeschoben werden müßte. Das war für sie das brennendste Gegenwartsproblem. Aus Gründen der „Gehobtheit“ und der gehaltlichen Eingruppierung. Daß der Nachwuchs der Berufsschuloberlehrer nur noch „akademisch“ sein darf, macht schon die Aufrechterhaltung des Titels zur gebieterischen Notwendigkeit. Daß auch die Innungen über den „Geschäftsführer“ längst hinaus sind und nur noch Syndizis be-

losgigkeit und Not Betroffenen hinauslaufen. Insbesondere gehen auch in letzter Zeit im Reichstag gestellte Anträge über das Ziel einer Beseitigung von Mißständen in der Arbeitslosenversicherung weit hinaus und bedeuten eine untragbare und unmögliche Verschlechterung der Versicherungsleistungen. Die christlichen Gewerkschaften sind bereit, alle Bestrebungen auf Beseitigung von tatsächlichen Mißständen zu unterstützen, sie wenden sich aber nachdrücklich und entschieden gegen Anträge auf Verschlechterung der Versicherungsleistungen, deren Verwirklichung die Not der breiten Volksschichten noch erheblich steigern würde.

**Genossenschaftstag in München.** Der Reichsverband deutscher Konsumvereine e. V., Köln, hält seinen 20. ordentlichen Genossenschaftstag vom 20. bis 22. Juli d. J. in München (Bürgerbräufelder) ab. Auf der Tagesordnung stehen, neben der Behandlung geschäftlicher Angelegenheiten, folgende Vorträge:

1. „Konsumorientierte Wirtschaft“, Prof. Dr. Oswald von Nell-Breuning, S. J., Frankfurt (Main).
2. „Ethik und Konsumgenossenschaftswesen“, Generalsekretär Lic. theol. Alfred Brunz, Berlin.
3. „Konsumgenossenschaften und Arbeiterbewegung“, Fritz Baltrusch, Berlin, Geschäftsführer des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften.

Die Genossenschaften des politisch und religiös neutralen Reichsverbandes erwarten von den Vorträgen der geistlichen Herren beider Konfessionen eine Vertiefung der sittlichen Grundründe der Konsumgenossenschaftsbewegung, wie sie Prof. Brauer, Köln, bereits in seinem Vortrag „Der Gemeinschaft Werden“ auf dem Dresdener Verbandstag im Jahre 1925 dargestellt hat. Der Vortrag des Gewerkschaftsführers soll die Wege ebnen helfen, zur Vereinheitlichung des Strebens nach Mitbestimmung in der Wirtschaft im Sinne der Schrift „Mitbestimmung und Mitbestimmung in der Wirtschaft“ von P. Schlad, Köln, Verbandsdirektor, W. d. R.

Zum Reichsverband deutscher Konsumvereine e. V., Köln, gehörten Ende 1928: 276 Genossenschaften. Die berichtenden Genossenschaften zählten 786 758 Mitglieder, 2212 Vertretungsstellen und einen Gesamtumsatz von RM. 180 530 735,—, davon RM. 27 491 228,— in der Eigenproduktion. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen RM. 7 540 645,—, die Reserven RM. 3 977 272,—, die Spareinlagen der Mitglieder RM. 32 092 680,—. Der Umsatz hat sich seit 1924 fast verdoppelt. Noch erheblicher ist die Zunahme der Eigenproduktion, die seitdem um mehr als das Dreifache gestiegen ist. Verzehnfacht haben sich seit 1924 die Spareinlagen.

Einen immer stärkeren Ausbau erfährt die „Gepag“, Großverkauf- u. Produktions- u. G. deutscher Konsumvereine. Der Umsatz der „Gepag“ ist gegenüber dem Vorjahre um 17,5% gestiegen. Er betrug 1928 RM. 61 362 484,— und macht 32,8% des Kalenderjahresumsatzes der angeschlossenen Genossenschaften aus. Der Anteil der Eigenzeugung der „Gepag“ an ihrem Gesamtumsatz betrug RM. 10 388 753,—, gleich 13,3%.

**„Wir sind antireligiös — weil wir vernünftige Menschen geworden sind!“** Dieses vom verstorbenen Führer der freien Gewerkschaften, Legien, gesprochenes Wort, ist auch heute noch maßgeblich für die geistige Haltung in der freigewerkschaftlichen Bewegung. Religion und Barmherzigkeit werden hier für unvereinbare Gegensätze gehalten. Dafür einige neue Beweise.

Der Christliche Metallarbeiterverband hatte in Berlin zu den diesjährigen Betriebsratswahlen in den verschiedensten Werken Wahlvorschläge eingereicht. Dies wurde von freigewerkschaftlicher Seite mit mehreren Flugblättern beantwortet. In einem dieser Flugblätter heißt es:

„Die Kollegen des christl. Metallarbeiterverbandes präsentieren Euch mit einer ziemlichen Unverfrorenheit eine Liste mit einem Dreimännerkollegium, das wohl Übung hat im Rosenfranzbeten, aber von allen einschlägigen Segeln und Bestimmungen, die für Betriebsratsmitglieder Voraussetzung sind, soviel Ahnung hat, wie die Kuh vom Gurken Salat.“

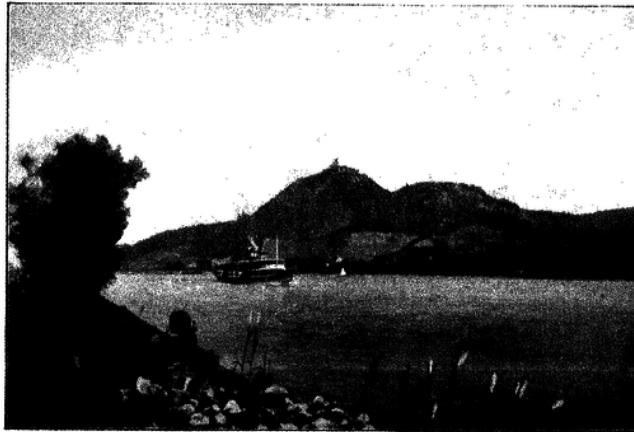
In einem anderen Flugblatt, das von den „oppositionellen Kollegen“ des Rabelwertes (Siemens) unterzeichnet ist, schreibt man:

„Die Christen sind die Pflasterknechte, die Euch mit Hallelujas sattfüttern wollen.“

Eine „Gipfelleistung“ aber erreichten die freigewerkschaftlichen Funktionäre der AEG-Lothomotivfabrik Hennigsdorf. Sie schrieben in ihrem Flugblatt:

„Heute landbiert neben der freigewerkschaftlichen Liste noch eine andere, nämlich die der „Jünger Jesu“. Ganz frisch sind dieselben importiert aus dem heiligen Lande, sie empfangen auf der Durchreise in Rom den päpstlichen Segen und treten nun mit dieser Ausrüstung vor Euch, um als Heilige Betriebsräte“ gewählt zu werden. Als christliche Arbeiter buhnen diese Heuchler um Eure Stimme.“

So geschah im Frühjahr 1929, nachdem Deutschland „eine Welle des religiösen Sozialismus erlebte“.



Blick auf den Drachensfels und das Stedengebirge

schäftigen, versteht sich von selbst. Ja, es soll sogar Landesratsräte geben. Ob die Verteilung dieses Titels an akademische Voraussetzungen geknüpft wird, hängt ganz davon ab, ob neben den Titelträgern auch die praktische Arbeit und ihre Träger Geltung zu beanspruchen haben. Dafür besteht allerdings wenig Aussicht. Dünkt sich doch der kleinste Beamte, und wenn er nur Akten von einem Büro zum andern trägt, himmelhoch erhaben über jeden Angestellten und Arbeiter. Es mehren sich in letzter Zeit sogar die Klagen der nur angestellten Arbeitsamtsvorleser, daß ihre beamteten Untergebenen sie nicht als vollwertig ansehen. Fast scheint es so, als lebten wir in einer subalternen Atmosphäre, die ihr Unvermögen durch Jaunpfähle und Schranken noch eigens unterstreicht und die letzten Reste freier Initiative und Kraftentfaltung in Formen, Nisten und Berechtigungen so verengt, daß in dieser Stidluft jede lebendige Weiterentwicklung erstarrt. Gegen die Titel- und Berechtigungsseuche ist nur ein Kraut gewachsen, nämlich der einmütige und entschlossene Widerstand aller noch nicht infizierten Volksgenossen. Wer aus dem gesunden Volksteil in eine verantwortliche Stelle ausgerückt ist, der soll sich nicht dadurch zum Mitschuldigen machen, daß er in einem Minderwertigkeitsgefühl besangen, hinter einem leeren Titel herläuft, weil er sich vorläufig, sich nicht anders Respekt verschaffen zu können. Er beweist damit nur, daß bei ihm etwas nicht stimmt, und daß er nicht der rechte Mann an der rechten Stelle ist. Auch heute noch setzen sich wirkliches Wissen und Können ohne Titel und Berechtigungen durch, wenn nur das starke Wollen hinzutritt. Solche Männer tun uns an den verantwortlichen Stellen not, die in sich gefestigt, sich der Zeitkrankheit entgegenstemmen, durch ihre ganze Persönlichkeit ihre Aktivlegitimation beibringen und so den ganzen Titel- und Berechtigungsunflug dem verdienten Fluche der Lächerlichkeit preisgeben.

Zur Reform der Arbeitslosenversicherung nahm der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften folgende Entschloßung an:

Bei dem gegenwärtigen Kampf um die Reform der Arbeitslosenversicherung treten in starkem Maße Bestrebungen zutage, die auf eine Gefährdung der Grundlagen der Arbeitslosenversicherung und auf eine ungerechte Benachteiligung der unverschuldet von Arbeits-

Aus den Berufen

Allgemeinverbindlichkeitserklärung

Kartonnagentarif

Der Reichsarbeitsminister  
Hilf. 1765 540 Tar

Berlin, den 14. Juni 1929  
Scharnhorststr. 35

Entscheidung.

Die nachstehende tarifliche Vereinbarung wird für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Tarifvertragsverordnung in der Fassung vom 1. März 1929 (Reichsgesetzblatt I, S. 47) für allgemein verbindlich erklärt.

1. Vertragsparteien

a) auf Arbeitgeberseite:

Zentralverband Deutscher Kartonnagen-Fabrikanten e. V.

b) auf Arbeitnehmerseite:

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands,  
Graphischer Zentralverband.

2. Abgeschlossen am 16. April 1929, Lohnvereinbarung (angenommener Schiedspruch), Nachtrag zum allgemein verbindlichen Reichstarifvertrage vom 30. Juni 1925.

3. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gewerbliche Arbeiter in der Kartonnagenindustrie mit Ausnahme der Faltschachtelindustrie.

4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gebiet des deutschen Reiches mit Ausnahme der Provinzen Ober- und Niederschlesien und der Amtshauptmannschaften Annaberg und Marienberg. Die Ausdehnung der allgemeinen Verbindlichkeit auf diese Gebiete ist vorbehalten.

5. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 1. Mai 1929. Die allgemeine Verbindlichkeit des Lohnabkommens vom 16. April 1928 tritt, soweit es sich um die Regelung der Löhne handelt, mit Ablauf der Gültigkeitsdauer außer Kraft.

Im Auftrage gez. Dr. Meves,  
Boglaubigt: gez. Skottner,  
Ministerial-Kanzleibekretär.

Eingetragen am 19. 6. 1929 auf Blatt 9254 Ifd. Nr. 34 des Tarifregisters.

Der Registerführer: gez. Sprengel.

Die in letzter Nr. veröffentlichten Änderungen zum Reichsmantel-Tarifvertrag für die Kartonnagenindustrie erhalten noch folgenden, am 24. 6. abgeschlossenen Nachtrag:

Bei Schichtarbeit wird den gewerblichen Arbeitnehmern der zweiten Schicht für die ganze Dauer der zweiten Schicht ein Zuschlag von 5% auf den tariflichen, bzw. vereinbarten Stundenlohn gezahlt. Als zweite Schicht gilt die Arbeitszeit, die spätestens 22 Uhr endet.

Diese Regelung gilt ab 1. Juli d. J. Hierdurch wurden alle bisherigen, sonstigen Betriebsvereinbarungen hinfällig.

Wir bitten die interessierten Mitglieder, davon Kenntnis zu nehmen.

Aus unseren Ortsgruppen

Freiburg. In diesen Tagen sind es 25 Jahre, seit der Graphische Zentralverband und die Ortsgruppe Freiburg gegründet wurde. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie eine große Anzahl Gäste am letzten Samstag, den 22. Juni, im Feierlingsaal zum Jubelfeste. Schon der schön geschmückte Saal lud zur Festfreude ein. Als das Verbandsorchester, die Bumm, ihre herrlichen Stücke zum besten gab, war die Stimmung da. Die große Gewerkschaftsfamilie fühlte sich zusammengedrückt. Kollege Kremer gab in seinem Prolog die Widmung an den Verband. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Kollege Birtl, begrüßte mit warmen Worten alle, insbesondere den Zentralvorsitzenden, Kollege

Hornbach, den Diszernanzpräsidenten der Gefellenevereine, Hochw. Herrn Rektor Zuber, Sekretär Benz, von den katholischen Arbeitervereinen, Generalsekretär Dr. Rappenecker, den Vorstand des Kartells, an der Spitze Gewerkschaftssekretär Kollege Dichtl, sowie die verschiedenen Berufsverbände. Herr Gaunter bot in eigenen Dichtungen Vorzügliches, Kollege Gehrig trug mit Gesangsvorträgen viel zur Verschönerung bei. In der Festsrede, die Kollege Hornbach aus Köln hielt, wurde auf die schwere Zeit der Entstehung der christlichen Gewerkschaften und der Entwicklung der Ortsgruppen hingewiesen. Kollege Hornbach dankte den Freiburgern, insbesondere den 17 Jubilaren, für ihre Kleinarbeit, die sie in dieser schwierigen Zeit geleistet haben. Er lobte sie, daß sie immer die ersten und besten waren, die mit Wort und Tat bereit waren. Bei der Gründung war Freiburg nicht nur mit Menschen da, es brachte auch Geld mit. Der Bestand seiner Lokalkasse diente zur Gründung der ersten Hauptkasse. Die Jubilare haben sich verdient gemacht durch ihre Arbeit als Vorstandsmitglieder des Verbandes und Vertreter der Arbeiterschaft im Betriebe. Ihnen wurde die Silbernadel, sowie ein schönes Bild mit Widmung überreicht. Die Frauen der Jubilare erhielten Blumen, bzw. Blatt-

Besprechungen sollen nicht nur der Beratung der Anträge zur Generalversammlung, sondern auch der Festigung der kollegialen Beziehungen unter den Ortsgruppen dienen.

Kollege Hornbach schilderte einleitend die wirtschaftliche Lage in unseren Berufen. In klaren Strichen zeichnete er die rückläufige Bewegung in der Gebetbuch- und Geschäftsbuchindustrie. Teilweise sei dieser Rückgang in der Einführung neuzeitlicher Büromaschinen bedingt. In einzelnen Betrieben sei allerdings — gerade durch unsere Kollegen — der Beweis erbracht, daß es mit Mühe und Anspannung der Kräfte geht, diese rückläufige Bewegung aufzufangen. Wo eine verständnisvolle Geschäftsleitung der Latkraft fähiger Kollegen freie Entfaltungsmöglichkeiten bot, ist durch Einführung neuer Arbeitsweisen und Aufnahme neuer, gangbarer Mittel eine glänzende Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen.

In der Gebetbuchindustrie spielt die billige belgische Konkurrenz und die Klosterbuchbindereien eine unliebsame Rolle.

Au den Arbeiten der Generalversammlung machte Kollege Hornbach treffende und interessante Ausführungen. Er vertrat den mit viel Beifall aufgenommenen Standpunkt: „Was in den Satzungen festgelegt ist, muß Befehl sein.“

Die Aussprache stand auf einer bemerkenswerten Höhe. Alle fühlten sich verantwortlich für das Wohl und Befehl des Ganzen. Teilweise kamen Bedenken gegen einen akquisitorischen Ausbau der Unterstützungszeile zum Ausdruck.

Einen größeren Raum nahm die Aussprache über die Ausgestaltung unserer Zeitung und die Möglichkeiten zu weiterem Mitgliedererwerb ein. Hoffen wir, daß sich die Anregungen alle zum Besten unseres Verbandes auswirken. Erfreulich ist vor allem, daß den Delegierten keine gebundene Marschordre mitgegeben wurde. Es beweist dies das große Vertrauen in den gewählten Delegierten ebenso, wie den Verantwortungswillen der dortigen Kollegen.

Nach den ersten Beratungen fanden man sich nach einige gemütlichen Stunden in der schönen Umgebung Freiburgs. Auch hier zeigte sich die echte, kollegiale Geist der dortigen Kollegen. Durch die Konferenz und ihre hoffentlich mögliche Wiederholung soll dieses kollegiale Zusammengehörigkeitsgefühl weitere Stärkung erfahren. Miteinander wollen wir unser Schicksal meistern.

Stillspruch.

„Ein edler Trieb wirkt mehr auf die Vollendung des Menschen, als hundert gute Lehren, und die schlechte Gewohnheit wird am besten durch Erregung einer besseren bekämpft.“ Gerwinus.

Graphischer Zentralverband  
Ortsgruppe Köln

Einladung

Mit der 8. Generalversammlung und der Jubelfeier des Verbandes verbindet die Ortsgruppe Köln die Feier ihres

25jährigen Bestehens

Am Samstag, dem 6. Juli 1929, ist im großen Festsaal der „Harmonie“, Apostelnstraße eine

Begrüßungsfeier

verbunden mit Ehrung der Jubilare.

Am Sonntag, dem 7. Juli, 10<sup>00</sup> Uhr, ist im gleichen Saale Rundgebung und Eröffnung der Generalversammlung.

Wir laden hierzu alle Kolleginnen und Kollegen mit ihren Angehörigen ein und erwarten reifliche Beteiligung.

Auswärtige Gäste werden am Bahnhof abgeholt. Ferner erhalten sie Auskunft im Städtischen Verkehrsamt, Unter Fettenhennen (gegenüber dem Dom) durch einen unserer Kollegen.

Der Vorstand

pflanzen. In den nun folgenden Reden wurden dem Graphischen Zentralverband die Glück- und Segenswünsche ausgesprochen. Als erster tat dies in wirklich glänzender Weise Hochw. Herr Diszernanzpräsident Zuber, der weiter bestrahlt ist, alle Kolpingsohne den christlichen Gewerkschaften zuzuführen. Kollege Dichtl sprach für das Kartell, Kollege Kuner als ehemaliger Freiburger, Kollege Heer im Namen der Jubilare. Kollege Lungwitz sprach den Jubilaren im Namen der Jugendgruppe den Dank aus für die vorbildliche Arbeit und für das harte Ringen um unsere Existenz. Die Jugend ist besetzt, den Gefeierten treu und stolz nachzufolgen. Dem Vorsitzenden wurde für die viele Arbeit und Mühe innerhalb 15 Jahre durch Überreichung einer großen Blattpflanze gedankt. Kollege Birtl dankte für die ihm erwiesene Ehrung und gelobte, auch ferner seine ganze Kraft für den Verband einzusetzen. Gedankt sei allen, die mitgeholfen haben, dieses Fest so schön zu gestalten, besonders unserer „Bumm“ für die Blanzleistungen.

Das Stiftungsfest ist gefeiert! Wir aber wollen weiter treu zu unserm Verbands und zur christlichen Gewerkschaft stehen! Wir wollen arbeiten mit zäher Ausdauer und Hingabe, dann wird der Graphische Zentralverband auch sein goldenes Jubiläum feiern können. —rt jr.

Die badischen Ortsgruppen in Freiburg. Im Anschluß an die glänzend durchgeführte Jubelfeier der Ortsgruppe Freiburg versammelten sich die Vertreter der badischen Ortsgruppen zu einer Konferenz. Der Bezirksleiter, Kollege Birtl, konnte eine erfreulich große Anzahl Teilnehmer begrüßen, so insbesondere den Zentralvorsitzenden, Kollegen Hornbach und Kollegen Kuner, Köln, sowie die Vertreter der übrigen badischen Ortsgruppen. Die

Graphischer Zentralverband

Geschäftsstelle: Köln a. Rh., Venloerwall 9  
Fernsprecher: Wk 52585 Postfachnummer: Köln 151 74

Welcher gingen ein bis zum 27. Juni: Bonn, Münster, Birmsteden, Berlin, Elberfeld, Bielefeld, Nordhorn, Regensburg, Köln, Paderborn, Gladbach, Nürnberg, Düsseldorf.

Anzeigen

Unserem lieben Kollegen  
Heinrich Jander  
zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Kolleginnen und Kollegen  
der Firma W. Lindner & Co., Düren

Unserem lieben Kollegen  
Ferdinand Koll  
zu seinem 40jährigen Arbeitsjubiläum bei der Firma  
Soenneken, Bonn, die herzlichsten Glückwünsche.  
Ortsgruppe Bonn

Reichs-Akkordtarif

Ab 1. Juli 1929 erhöhen sich die Lohnsätze des Reichs-Akkordtarifes für das Buchbindergewerbe um 3 Prozent.